

13.01.

Bei Uni-Physik und -Chemie

Jede 3. Stelle ein Jahr auf Eis

Von GABY KOLLE

Die Universität muß auch in diesem Jahr mit finanziellen Engpässen leben. Das Land hat die seit 1989 geltende „Stellenbesetzungssperre“ für 1994 verlängert.

Dieser Rotstift des Wissenschaftsministeriums trifft die Fachbereiche Physik und Chemie besonders drastisch, da sie sehr viele auf maximal fünf Jahre befristete Doktoranden- und Assistentenstellen haben.

In der Regel werden diese Stellen schon nach drei Jahren wieder frei. Bei solch einer Fluktuation sind allein in der Physik rund ein Drittel der Stellen für wissenschaftliche Angestellte unbesetzt, so der Dekan Prof. Dr. Werner Weber. Sein Fachbereich habe 20 Hochschullehrer und 40 Haushaltsstellen für wissenschaftliche Mitarbeiter, davon 30 als Zeitstellen.

Auch die vom Wissenschaftsministerium eingeräumte Möglichkeit, mit den Mitteln aus freien Professorenstellen Mitarbeiter befristet zu beschäftigen, sei eine „leere Hoffnung“, meint Prof. Weber; denn wenn auf den Professuren Vertreter säßen, „dann können wir die Mittel nicht mehr nutzen.“

Für die Studenten müsse dies folglich eine Verringerung der Übungsveranstaltungen bedeuten, und dies sei genau kontraproduktiv zu dem Programm „Qualität der

Lehre“ des Wissenschaftsministeriums.

Für Doktoranden heißt die Stellenbesetzungssperre, daß sie länger auf einen wissenschaftlichen Arbeitsplatz warten müssen. Auch dem Kniff, Doktoranden nur noch auf halbe Stellen zu setzen, weil die nicht gesperrt wurden, hat der Finanzminister Anfang letzten Jahres ein Ende gesetzt. Jetzt werden Stellenanteile ebenso gesperrt. Unter dem Strich müsse die Hochschule trotz aller Laviertkunst eine höhere Last tragen als der übrige öffentliche Dienst, kritisiert der Physik-Dekan.

Die Physik hat wie der Fachbereich Chemie das „Pech“, mit 90 Prozent Auslastung nach der Kapazitätsverordnung nicht zu den formal überlasteten Fachbereichen zu gehören, da die von der Stellenbesetzungssperre ausgenommen sind.

Die Steuerung der Universitäten nach Kapazitätsrecht „ist eine Katastrophe“, meint dazu Uni-Rektor Prof. Dr. Detlef Müller-Böling. Die heutigen 100 Prozent seien bereits eine Überlast. Um die geburtenstarken Jahrgänge für kurze Zeit kostenneutral aufzufangen, hätten sich die Hochschulen 1977 mit Ländern und Bund geeinigt, die damals bereits vorhandene Überlast als 100prozentige Auslastung zu definieren. Müller-Böling: „Eine strategische Meisterleistung.“